

SWR2 Glauben

Wo bleibt die Würde? Die moderne Nutztierhaltung und das Tierwohl

Eine Sendung von Jantje Hannover

SWR2 GLAUBEN

SENDUNG 26.11.2023 / 12.05 UHR

Redaktion: Nela Fichtner

SWR2 Glauben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
swr.de/swr2/programm/podcast-swr2-glauben-100.html

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit.

Kostenlos herunterladen:

1 Atmo

1 O-Ton Andreas Winkler, Sprecher foodwatch :

Was man sagen muss, ist, dass grundsätzlich in der Legehennenhaltung die Zustände wirklich katastrophal sind, dass 97 Prozent aller Legehennen an Knochenbrüchen leiden, und zwar, das ist das Interessante, durchgängig durch alle Haltungsstufen

1a O-Ton Schmitz:

Natürlich stellt sich immer die Frage: brauchen wir die Nutztierhaltung heute noch? Wir als Menschen müssen nicht wie andere Tiere Tiere essen. Also wir können auch darauf verzichten, quasi den Tieren Leid zuzufügen.

2 O-Ton Norbert Geißler, Theologe und Kleintierzüchter:

Meine Tiere haben keine Vornamen, das mache ich nicht, aber ich denke auch, dass die Tiere die Zeit, die sie leben, ein gutes Leben haben bei uns am Gelände.

Wo bleibt die Würde? Die moderne Nutztierhaltung und das Tierwohl

Eine Sendung von Jantje Hannover

1 Atmo Hühner

Pünktlich um zehn Uhr hat sich die kleine Pforte zum Hühnerstall geöffnet, jetzt pikken und scharren die Hennen und Hähne draußen im Sand – überwölbt von einer engmaschigen Voliere, die sie vor Raubvögeln schützt. Norbert Geißler, graumelierter Rauschebart, Haarkranz rund um den kahlen Schädel, deutet auf ein schönes goldbraunes Tier mit schwarz gemustertem Federkleid:

2a O-Ton, Norbert Geißler, Theologe und Kleintierzüchter:

Das Pawlowskaja-Huhn kommt aus der Region Sibirien, ist sozusagen das Urhuhn aller Haubenhühner. Die Hühner, die ich züchte, die haben nämlich so einen Schopf, eine Haube auf dem Kopf, das ist so das Merkmal, da habe ich auch zwei Farbschläge, Gold und Silbergetupft,

Dort, wo bei anderen Hühnern und Hähnen der rote Kamm sitzt, wächst beim Pawlowskaja-Huhn ein Federbüschel. Weitere Federn zieren Kinn und Füße.

Norbert Geißler, studierter Theologe, züchtet beim Kleintierzuchtverein Konstanz alte Haustierrassen, die vom Aussterben bedroht sind

2 Atmo 75

Er entriegelt ein Hängeschloss, öffnet die Tür zum Stall. Das ist ein zimmerartiger Raum mit hoher Decke, an der hinteren Wand sieht man einen Durchschlupf:

3 O-Ton:

Ich kann das hier mal öffnen, das sind so zwei Bereiche. So habe ich die Tiere immer in einem Bereich rechts oder links und kann dann in dem anderen Bereich die Einstreu austauschen.

3 Atmo Einstreu

Der Hobbyzüchter schüttet frische Pellets aus Dinkelstroh auf den Boden. Sie zersetzen sich durch Feuchtigkeit und schützen dann die Hühnerfüße.

4 O-Ton Norbert Geißler, Theologe und Kleintierzüchter:

Dann haben sie da eine Schale drin mit einem speziellen Geflügelsand, dass sie ein Sandbad nehmen können. Hühner baden ja nicht im Wasser, sondern in der Erde oder im Sand, das tun sie liebend gerne.

Außerdem ist der Stall mit Stangen und höher gelegenen Bereichen für die Nacht ausgestattet. Denn das Federvieh fürchtet sich im Schlaf vor dem Fuchs und anderen Räubern, egal wie gut ihr Stall gesichert ist:

5 O-Ton Norbert Geißler, Theologe und Kleintierzüchter:

Das ist ganz bewusst so in diesem Bereich, dass ich hier drinnen Sitzstangen habe, weil ich möchte, dass die Hühner abends reingehen in den inneren Bereich jenseits der Hühnerklappe.

Und natürlich auch die Hähne, die sonst schon vor Sonnenaufgang die Nachbarn aus dem Bett krähen.

4 Atmo Schaben

Norbert Geißler schnappt sich einen Schaber mit einem langen Stiel, damit kratzt er den festgetretenen Hühnermist des Stallbodens. Um ein paar Nester an der Wand macht er dabei einen Bogen, hier legen die Tiere ihre Eier. Eine Henne sitzt gerade im Nest und brütet. Anders als in der modernen Legehennenhaltung üblich dürfen die Tiere hier ihre Küken ausbrüten. Schließlich versucht der Theologe ja, ein paar besonders schöne Exemplare heranzuzüchten. Ein Hobby, mit dem er, wenn er Glück hat, auf einer Tierschau einen Preis gewinnen kann.

6 O-Ton Norbert Geißler, Theologe und Kleintierzüchter:

Uns geht es hier nicht um die Eierproduktion, dass unsere Tiere eine hohe Legeleistung haben und wir hier Eier produzieren und verkaufen. Das dürfen wir auch gar nicht. Wir sind auch gemeinnützig, dürfen rein rechtlich keine Gewinne erzielen.

Anders als in der Landwirtschaft, ob es jetzt konventionell oder biologisch ist, ist ja das, was ich hier betreibe, ein reiner Hobby- und Zuschussbetrieb.

Seinen Lebensunterhalt verdient der studierte Theologe nämlich als Mesner bei der römisch-katholischen Kirchengemeinde Konstanz. In jungen Jahren hat er auch eine landwirtschaftliche Ausbildung absolviert. Heute prägt sein Glaube den ethischen Kodex, den er bei seiner Kleintierzucht zu verfolgen sucht.

7 O-Ton Norbert Geißler, Theologe und Kleintierzüchter:

Gott hat uns Menschen diese Schöpfung und die Tiere auch anvertraut, um mit diesen Tieren gut umzugehen. Er hat uns erlaubt auch Tiere zu konsumieren, zum Beispiel nicht nur das Fleisch zu essen, sondern auch zur Herstellung von Bekleidung Felle oder Wolle zu nutzen. Aber Gott hat uns Menschen nicht geschaffen, um die Schöpfung auszubeuten - das ist meine persönliche Überzeugung als gläubiger Christ - und das darf ich eben nicht ausnutzen.

Norbert Geißler hat es sich auf einem alten Bürostuhl bequem gemacht, der vor den in Fachwerkoptik gehaltenen Gartenhäusern des Kleintierzüchtervereins in der Sonne steht. An der Hauswand stapeln sich Gemüseboxen, Gießkanne und Laubsäcke, auf den Wegen ringsum wächst struppiges Gras. Ein bisschen chaotisch, aber auch gemütlich, denn hier geht es nicht um Effizienz:

8 O-Ton Norbert Geißler, Theologe und Kleintierzüchter:

Ich habe Freude an meinem Tier und erfreue mich einfach, dass es da ist. Und wenn ab und zu mal ein Ei abfällt für mich zum Essen oder ich da mal zum Winter hin das ein oder andere Tier schlachte und selber konsumieren kann, ist das o. k. für mich. Ich weiß ja, dass es ein gutes Leben hatte. Ich kann mich auch im Tode an diesem Tier erfreuen sozusagen, lacht

Die professionelle, moderne Landwirtschaft ist dagegen heute ganz anders aufgestellt, denn hier geht es ausschließlich um Effizienz: die eingesetzten Futtermittel werden ebenso knallhart kalkuliert wie der Aufwand für Stall und Pflege im Verhältnis zum Ertrag, also der Milch, den Eiern oder dem Fleisch, das sich am Ende auf dem Markt verkaufen lässt. Andreas Winkler ist Sprecher der Verbraucherschutzorganisation Foodwatch:

9 O-Ton, Andreas Winkler, Sprecher Foodwatch:

Tiere in der modernen Landwirtschaft sind letztlich einfach nur Produktionsfaktoren wie in jedem anderen Wirtschaftszweig auch. Die Tiere sollen möglichst schnell möglichst viel und billig Lebensmittel produzieren. Also möglichst viel Milch geben, möglichst viele Eier legen, möglichst viel Fleisch produzieren.

Um die Kosten zu senken, halten die meisten Landwirte nur eine Tierart. Also entweder Kühe, Schweine, Schafe oder Hühner. Diese Spezialisierung geht in der Regel so weit, dass auch die Nachzucht der Jungtiere ausgelagert ist. Also der eine Betrieb züchtet die Ferkel, der andere mästet die Schweine. Dann sind weniger Fachwissen und weniger Angestellte im einzelnen Betrieb vonnöten und die Mechanisierung der immergleichen Arbeitsabläufe ist letztlich kostengünstiger.

10 O-Ton Andreas Winkler, Sprecher foodwatch

Die Wahrheit ist ja auch: so wie wir im Moment Eier und Fleisch produzieren, ist es viel zu billig. Das geht auf Kosten der Tiere und der Umwelt und auch auf Kosten der Landwirtinnen und Landwirte, die ja wirklich einem brutalen und ruinösen Preisunterbietungswettbewerb ausgesetzt sind,

Bei diesem Wettbewerb hat ein Landwirt mit Pawlowskaja-Hühnern oder einer der anderen alten Hühnerrassen, die Norbert Geißler züchtet, jedenfalls keine Chance. Vor allem, weil sie im Vergleich zu einer modernen Legehenne genauso viel Futter und Platz verbrauchen, aber viel weniger Eier legen.

Laut den Statistiken des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft leben in Deutschland derzeit elf Millionen Rinder, 26 Millionen Schweine und 173 Millionen Hühner, Masthähnchen, Puten und Enten. Und obwohl die Deutschen mittlerweile weniger Fleisch essen, wird hier deutlich mehr geschlachtet als in den meisten anderen europäischen Ländern. Allein im Jahr 2019 waren es 55 Millionen Schweine, die Schlachtzahlen für Hühner und Masthähnchen liegen deutlich höher. Denn deutsche Tierhalter produzieren viel Fleisch für den Export, bei Rind- und Schweinefleisch zuletzt deutlich mehr als ein Drittel der Gesamtproduktion.

Seit den 90er Jahren ist die Erzeugung von Nahrungsmitteln auf den Weltmarkt ausgerichtet, sagt der Experte für Tiergesundheit, Albert Sundrum:

11 O-Ton Prof. Albert Sundrum, Experte für Tiergesundheit:

Das hat erst mal einen großen Boom erzeugt und Entwicklungspotenziale gebracht, aber irgendwann waren die Weltmärkte gesättigt. Und jetzt haben wir eine Übersättigung mit tierischen Produkten, die sich auf den Preis niederschlagen. Und jetzt konkurriert der einzelne Landwirt nicht nur mit dem Nachbarbetrieb, sondern mit dem Betrieb in USA, Brasilien oder sonstwo auf der Welt.

Grundsätzlich möchten Bauern und Bäuerinnen, dass es ihren Tieren gut geht, sagt der Tierarzt Albert Sundrum. Doch die Produktion unter den Bedingungen des Weltmarkts lasse den Landwirten wenig Spielraum. Eine Folge dieses hohen Drucks ist offenbar, dass mehr als die Hälfte aller Nutztiere im Laufe ihres Lebens schwer erkrankt.

12 O-Ton Prof. Albert Sundrum, Experte für Tiergesundheit:

Es gibt ja routinemäßige Daten, die erhoben werden. Bei den Milchkühen werden die Zellzahlen erhoben, die einen Hinweis auf Euterentzündung geben. () Es werden Schlachthofbefunde erhoben, d. h. die Tiere, deren Produkte dann in den Fleischhandel gehen, werden vorher gescreent, um zu schauen, ob es dort Gefährdungen für die Lebensmittelsicherheit gibt. Man hat dort die Befunde an den Organen, Lunge, Leber und kann sehen, wie stark sind die Tiere betroffen?

Zum Beispiel leiden viele Milchkühe an einer schmerzhaften Euterentzündung, andere leben mit Entzündungen der Klauen, sie können dann vor Schmerzen nicht mehr richtig aufstehen und laufen. Unter Schweinen sind vor allem Lungenentzündungen weit verbreitet. Vielen Nutztieren geht es in der Haltung sogar so schlecht, dass sie vorzeitig sterben oder notgeschlachtet werden müssen, sagt der ehemalige Professor für Tiergesundheit und Tierernährung. Er hat mit seinem Team lange zu dem Thema geforscht:

13 O-Ton Prof. Albert Sundrum, Experte für Tiergesundheit:

Es werden staatlicherseits auch die Zugänge und Abgänge und damit auch die Sterberaten von Tieren erfasst bei Rindern, also auch da kann man deutliche Schlüsse ableiten. Wenn Sie diese Zahlen sehen, dann ist man mittlerweile daran gewöhnt, aber diese Zahlen sind erschreckend hoch aus Tierschutzgründen.

Eine halbe Million Rinder landet Jahr für Jahr in den Tierkörperbeseitigungsanlagen, bei Schweinen sind es laut dem Tiergesundheitsreport von Foodwatch sogar dreizehn Millionen, das ist jedes fünfte Tier. Hier versage der Tierschutz vollkommen, kritisiert Albert Sundrum. Denn kranke Tiere leiden. Und zwar unabhängig davon, wieviel Platz sie haben. In den letzten Jahren wurde viel über Tierwohl diskutiert, der Handel hat dann eine freiwillige Kennzeichnung der Haltungform mit vier Stufen eingeführt. Im August trat dann die verpflichtende staatliche Kennzeichnung in Kraft – sie gilt zunächst nur bei Schweinen. Doch mehr Platz, Auslauf im Freien, Stroh auf dem Boden oder Beschäftigungsmaterial – also die wesentlichen Verbesserungen, die die Haltungsstufen versprechen - heilen kein Tier, das krank ist. Es brauche also zusätzlich eine gute Prävention und medizinische Kontrolle, damit es den Tieren gut gehe, sagt Sundrum:

14 O-Ton Prof. Albert Sundrum, Experte für Tiergesundheit:

Die Erkrankungsraten – von Betrieb zu Betrieb unterschiedlich - sind Folge einer suboptimalen Betreuung der Tiere, die bei der Fütterung, bei der Hygiene, bei der Behandlung von Tieren ihren Ausgang nehmen. Also eine sehr komplexe Gesamtgemengelage, d.h. man muss zuerst feststellen, welche Erkrankungen liegen vor, bevor man dann Maßnahmen ergreifen kann, diese Erkrankungsraten zu dezimieren

Doch für die Diagnose und die anschließende Heilbehandlung fehlt häufig die Zeit und das Geld. Besonders problematisch ist nach Einschätzung der Verbraucherschutzorganisation Foodwatch die Situation der Legehennen, sagt Andreas Winkler. Denn sie müssen so viele Eier legen:

15 O-Ton Andreas Winkler, Sprecher foodwatch

dass den Tieren das Kalzium aus den Knochen entzogen wird, weil das für die Eierschalen verwendet wird. Das führt dazu, dass Legehennen regelmäßig unter Knochenbrüchen leiden. Es gibt eine Studie aus der Schweiz, die zeigt, dass unglaubliche 97 % aller Legehennen Knochenbrüche haben.

5 Atmo sprühen, Hände waschen

Die meisten der rund 26 Millionen Legehennen, die derzeit in deutschen Ställen stehen, kommen in der Brüterei Lohmann im niedersächsischen Dorum zur Welt. Wer diese Anlage betreten will, muss vorher duschen. Außerdem die Haare waschen, einen keimfreien Kittel und Hose überstreifen, nicht einmal die eigene Unterwäsche darf mit hinein.

Atmo 5a

Tobias Ferling, Geschäftsführer von Lohmann Deutschland, steht am großen Tor im Eingangsbereich, ein LKW hat gerade seine Fracht abgeladen, ein Mitarbeiter rangiert mit einem Hubwagen schwarze, hoch aufgestapelte Kistentürme, in jedem befinden sich fast 5000 Eier. Eier, aus denen schon bald Legehennenküken schlüpfen sollen:

16 O-Ton Tobias Ferling, Geschäftsführer Lohmann Deutschland

Hier werden die Bruteier von unseren Elterntierbetrieben angeliefert, diese Wagen werden von hier aus in die Desinfektion gebracht. Sie werden begast, damit die an der Oberfläche anhaftenden Keime abgetötet werden und kommen dann in die sogenannten Vorbrutmaschinen.

Die Produktion von Eiern ist heutzutage stark durchindustrialisiert. Während ihres kurzen Lebens, das etwa 20 Monate dauert, werden die Legehennen mehrmals an neue Stationen transportiert: die Reise beginnt als Brutei vom Zuchtbetrieb zur Brüterei, wo das Ei dann maschinell ausgebrütet wird.

6 Atmo

Tobias Ferling öffnet die luftdicht abschließende Tür zu einem der vielen Brutschränke, die links und rechts an einem langen Gang liegen. Er studiert das Display:

17 O-Ton Tobias Ferling, Geschäftsführer Lohmann Deutschland

Hier sehen wir die eingestellte Temperatur in Fahrenheit als auch die Luftfeuchtigkeit 1.30 Hier im Vorbrutschrank werden die Eier in den ersten Tagen erwärmt, damit der Brutprozess im Ei anfängt.

Nach etwa drei Wochen ist es dann so weit: Die Tiere schlüpfen und werden noch als Eintagsküken in großen, stapelbaren Kisten zur Junghennenaufzucht transportiert. Von dort kauft sie nach ein paar Wochen der Eierproduzent und stellt sie in seinen Stall, die Legeperiode beginnt. Nach fünfzehn Monaten etwa geht es dann zum Schlachter beziehungsweise in die Tierkörperbeseitigung. Denn diese Tiere sind nach nur einer Legeperiode derart ausgezehrt, dass sie häufig nicht einmal mehr als Suppenhuhn taugen.

Bis zu 330 Eier legt ein modernes Huhn im Jahr. Und das müssen sie auch – sonst verdient der Betrieb einfach zu wenig Geld. Henner Schönecke, Vorsitzender des Bundesverbands Ei hält 50 000 Hühner in Bodenhaltung, 30.000 im Freiland:

18 O-Ton Henner Schönecke, Vorsitzender des Bundesverbands Ei

Mein Großvater und mein Urgroßvater sind schon zum Wochenmarkt gefahren nach Hamburg und haben dort Eier verkauft, () 12 Und der Preis für Eier in den 50er Jahren, der war 20 bis 25 Pfennig.

Zwar kosten die günstigsten Eier aus Bodenhaltung heute deutlich mehr – nämlich mindestens 25 Cent. Die Lebenshaltungskosten und das Einkommen sind aber gleichzeitig um ein Vielfaches gestiegen:

19 O-Ton Henner Schönecke, Vorsitzender des Bundesverbands Ei

Das ist ja ein Riesenerfolg, dass wir es geschafft haben, dass jeder Verbraucher sich Eier leisten kann. Und das wird halt häufig vergessen: das war ein Luxusprodukt, Eier früher...

So sehr Erzeuger und Erzeugerinnen unter dem Preisdruck durch die großen Supermarktketten leiden, die ihnen stets nur die Mindestpreise zahlen: gleichzeitig sind sie stolz darauf, ihre Prozesse so stark optimiert zu haben, dass jeder und jede sich Fleisch, Milchprodukte und Eier leisten kann. Dabei haben diese billigen Preise seit 2010 viele tausend Nutztierhalter zur Betriebsaufgabe gezwungen. Am schlimmsten traf es die Schweinehalter, wo sogar jeder zweite Betrieb verschwand. Um günstig liefern zu können, verzichteten Landwirte häufig darauf, den Tierarzt einzuschalten.

Es lohnt sich für viele Betriebe schlicht nicht, ihre kranken Tiere zu heilen, betont Albert Sundrum:

20 O-Ton Prof. Albert Sundrum, Experte für Tiergesundheit:

Entscheidend in diesem Kontext ist, dass man dafür Aufwendungen erbringen muss. Das heißt, das kostet den Landwirt Geld die Tiere gesund zu erhalten. Es ist preiswerter, zumindest in einem gewissen Rahmen, die Aufwendungen zu minimieren und ein gewisses Erkrankungslevel in Kauf zu nehmen.

Um mehr Tierwohl zu erreichen, müsse man vor allem eine staatliche Gesundheitskontrolle einführen, wie sie bereits in den skandinavischen Ländern erfolgreich praktiziert wird, sagt der Tierarzt. Die Daten dafür werden bereits heute in den Schlachthöfen erfasst, um die Lebensmittelsicherheit zu gewährleisten.

21 O-Ton Prof. Albert Sundrum, Experte für Tiergesundheit:

Wenn ich aber als Landwirt für ein Produkt von einem kranken Tier das gleiche Geld bekomme wie für das Produkt von einem gesunden Tier, dann habe ich keinen Anreiz für gesunde Tiere zu sorgen. Denn gesunde Tiere bedeuten Mehraufwendungen.

Erst wenn ein Stück Fleisch von einem gesunden Tier an der Ladentheke mehr kostet als das von einem kranken, werden die Erkrankungsraten in der Nutztierhaltung sinken, prognostiziert Sundrum. Tatsächlich ist Fleisch von kranken Tieren, beispielsweise einem Schwein, das eine Lungenentzündung hatte, durchaus für den menschlichen Verzehr geeignet und nicht gesundheitsgefährdend. Es könnte also weiterhin zu günstigen Preisen angeboten werden. Doch mit der entsprechenden Kennzeichnung ergäbe sich erstmals eine Wahlfreiheit, für Fleisch von einem als gesund zertifizierten Tier mehr zu zahlen. Sundrum findet, dass der Verbraucher von den Supermarktketten getäuscht wird, denn:

22 O-Ton Prof. Albert Sundrum, Experte für Tiergesundheit:

Er geht davon aus, dass das Fleisch von einem gesunden Tier stammt, was aber de facto bei einem Großteil der Tiere nicht gegeben ist. Wenn er es wüsste, könnte er natürlich reagieren...

Und Billigfleisch meiden. Statt des Wettbewerbs um die günstigste Produktion, wie wir ihn derzeit haben, sollte es einen Wettbewerb um die Tiergesundheit geben. Denn dann würden die vielen Landwirte belohnt, die es auch heute trotz widrigster Umstände schaffen, ihre Tiere gesund zu halten, sagt Albert Sundrum.

Es ist ihm wichtig zu betonen, dass die gesundheitlichen Probleme über alle Haltungsformen hinweg bestehen – also nicht nur in der so unbeliebten Massentierhaltung. Sondern eben auch in der Premiumstufe der Fleischproduktion, der Biolandwirtschaft. Beispiel Kühe mit einer hohen Milchleistung. Es kann sein, dass ein kleinerer Betrieb seinen Tieren bewusst viel Raum, Bodenstroh und Auslauf lässt, sie aber aus Unwissenheit nicht entsprechend der hohen Leistung ernährt. Die Tiere magern ab, erkranken und leiden dann möglicherweise mehr als ihre Artgenossen in einem medizinisch gut versorgten Massenbetrieb. Derzeit streben einzelne große Supermarktketten an, komplett auf höhere Haltungsstufen umzustellen. Aber dies mache aus Sicht des Tierarztes erst dann Sinn, wenn die Erkrankungsraten gesunken seien.

7 Atmo Heu, fressen

Beispiel Lehenhof. Der Demeterbetrieb aus Lichtenegg in der Bodensee-Region hat ein Konzept für den Umgang mit Tierkrankheiten entwickelt. Gerade betritt Dominik Hönig den großen Kuhstall, hier fressen derzeit nur wenige, vor allem hochschwängere Tiere an den Trögen. Denn die anderen Kühe grasen im Sommerhalbjahr auf der Weide. Im Gang liegen große Heuballen:

23 O-Ton Dominik Hönig, Agrarwissenschaftler:

Wir versuchen recht hohe Grundfutterqualität zu erzeugen, haben dafür auch eine Heubelüftung, wo wir die Ballen gepresst reinfahren und dann runtertrocknen, und dann hoffen, dass es gut und lecker für die Kühe ist

Hönig, studierter Agrarwissenschaftler, betreut am Lehenhof die dreißig Milchkühe. Sie kommen zweimal täglich zum Melken in den Stall. Nur noch wenige Betriebe treiben ihr Milchvieh auf die Weide, denn das macht zusätzliche Arbeit. Aber beim Lehenhof liegen die Weiden nah am Betrieb in einer sanften Hügellandschaft:

24 O-Ton Dominik Hönig, Agrarwissenschaftler:

Wir beginnen morgens mit der Melkzeit um 5:30 Uhr, dann melken wir ungefähr eine Stunde, dann werden die Kühe kurz fixiert. Nach dem Melken kriegen sie noch eine hofeigene Kraftfuttergabe in den ersten Laktationstagen, ein anderer kontrolliert halt wie das Wohlergehen allgemein ist

Diese Kontrolle ist der tägliche Gesundheitscheck. Bei den Tieren handelt es sich um sogenanntes Braunvieh, die Kühe geben nur etwas mehr als halb so viel Milch wie eine moderne Hochleistungskuh. Sie sind daher robuster und kommen gut mit Heu oder frischem Weidegras zurecht:

25 O-Ton Dominik Hönig, Agrarwissenschaftler:

An sich ist natürlich die Tierbeobachtung auch sehr entscheidend, dass wenn einem auffällt, okay, die lässt die Ohren ein bisschen hängen oder die Milchleistung war jetzt heute nicht so hoch, dass man rechtzeitig Fieber misst oder kuckt, was los ist.

Auch gegen Euterentzündungen hat man sich etwas einfallen lassen:

26 O-Ton Dominik Hönig, Agrarwissenschaftler: O-Ton:

Wir legen sehr hohen Stellenwert auf die Melkhygiene, das heißt mit Handschuhen melken, Vormelkbecher, da eben schon die optische Kontrolle, ob eben Flocken drin sind oder nicht. Unsere Melkanlage hat eine Zwischendesinfektion, d. h. nach jeder Kuh wird das Melkgeschirr desinfiziert.

Dominik Hönig muss seine Milch nicht zu Weltmarktpreisen an die Molkerei abgeben. Denn der Lehenhof ist in erster Linie eine Einrichtung für geistig behinderte Menschen, Fleisch und Milch wird zu großen Teilen von der Gemeinschaft selbst verbraucht, die Überschüsse im Hofladen verkauft.

27 O-Ton Dominik Hönig, Agrarwissenschaftler:

Das wird hier Gott sei Dank durch die Dorfgemeinschaft unterstützt, dass die finanziell unter die Arme greifen, wenn wir nicht auf die schwarze Null kommen

Natürlich ist es ein großer Vorteil für die wirtschaftliche Stabilität eines Betriebs, wenn es noch ein zweites Standbein gibt. Und das kommt dann auch den Tieren und deren Gesundheit zugute.

Ganz im Sinne von Lea Schmitz, der Pressesprecherin vom Deutschen Tierschutzbund:

28 O-Ton Lea Schmitz, Pressesprecherin Deutscher Tierschutzbund

Wenn wir Tiere halten, dann sollte man natürlich darauf achten, dass dies möglichst verantwortungsvoll geschieht. Dass wir die Bedürfnisse der Tiere auch im Blick haben und nicht, wie das leider oft geschieht, vielleicht wirtschaftliche Interessen im Vordergrund stehen, und die Tiere da zurückstehen müssen in ihrem Wohlergehen.

Solange allerdings Rücksicht auf das Tierwohl genommen wird, ist ein wirtschaftliches Interesse nichts Negatives. Und es stand beim Zusammenleben von Mensch und Nutztier schon immer im Vordergrund. Für ihre Halter und Halterinnen waren Schafe, Ziegen, Kühe oder Schweine und Hühner seit Jahrtausenden wichtige Proteinlieferanten. Zudem sind tierische Ausscheidungen ein guter Dünger für den Ackerbau und für die Fruchtbarkeit und den Humusaufbau im Boden geradezu unerlässlich.

29 O-Ton Lea Schmitz, Pressesprecherin Deutscher Tierschutzbund

Klar ist aber auch: am Ende jeder Nutzung steht ja auch der Tod des Tieres. Also spätestens dann können wir den Interessen und Bedürfnissen der Tiere nicht mehr gerecht werden kritisiert Lea Schmitz:

30 O-Ton Lea Schmitz, Pressesprecherin Deutscher Tierschutzbund

Natürlich stellt sich immer die Frage: brauchen wir die Nutztierhaltung heute noch? Wir als Menschen müssen nicht wie andere Tiere Tiere essen. Also wir können auch darauf verzichten, quasi den Tieren Leid zuzufügen.

Darf man Tiere heute noch schlachten, obwohl es längst vegetarische Alternativen gibt? Lange Zeit haben wir in unserer vom Christentum geprägten Kultur den Menschen als »Krone der Schöpfung« betrachtet. Aus vermeintlicher Überlegenheit ein fast uneingeschränktes Nutzungsrecht an Tieren abgeleitet. Doch in der christlichen Theologie heißt es, dass Tiere und Menschen nicht durch einen großen Graben getrennt, sondern letztlich beide nur verschiedene Äste am großen Baum der Schöpfung sind:

31 O-Ton Norbert Geißler, Theologe und Kleintierzüchter:

Es gibt natürlich auch Christen, die sagen: ich verzichte auf Fleischkonsum, weil ich kein Tier töten möchte, was mehr oder weniger wie wir Menschen fühlt, auch ein Schmerzempfinden hat

sagt dazu der Theologe Norbert Geißler. Er erinnert aber daran, dass auch Jesus Fleisch gegessen hat. Es sei möglich, die Würde des Tiers zu respektieren, selbst wenn man es tötet:

32 O-Ton Norbert Geißler, Theologe und Kleintierzüchter:

Darum ist es mir auch wichtig, wenn ich ein Tier schlachte, dass ich es A ordnungsgemäß gelernt habe und auch ordnungsgemäß praktiziere, dass das Tier vor dem eigentlichen Töten erst mal betäubt wird, dass es dann zumindest kein Schmerzempfinden hat

8 Atmo Plane,

Fütterungszeit beim Kleintierzüchterverein Konstanz. Norbert Geißler zieht eine Schutzplane zur Seite, unter der altes Brot lagert, das ist übriggebliebene Bäckeware:

33 O-Ton Norbert Geißler, Theologe und Kleintierzüchter:

Das hat freundlicherweise ein Züchterkollege mitgebracht hier, das sind Weizenbrötchen hier und Baguettes sehen wir da und hier eine Laugenstange...

9 Tor öffnen und lautes Gegacker

Hühner lieben altes Brot, ein Leckerli, das Geißler von Zeit zu Zeit zusätzlich zur Körnermischung füttert. Er schnappt sich ein paar Brötchen und öffnet das Tor zur Vogelvoliere.

Atmo kurz frei

Später landet der Hühnerdung dann in den Gemüsebeeten der Kleingartenkolonie – einer von vielen Gründen, betont Geißler, warum Nutztiere für eine naturgemäße Landwirtschaft wichtig sind. Damit sie in Würde leben können, ist der Theologe überzeugt, müssten ihre Halter und Halterinnen für Milch, Fleisch und Eier vor allem besser bezahlt werden.